

## Kreative Konzeptentwicklung

Zuerst ist da der Wunsch oder die Idee – manchmal auch ein Unbehagen:

ETWAS NEUES soll ins Leben gebracht werden.

- eine neue berufliche Aufgabe
- meine berufliche Rolle individueller, stimmiger ausfüllen
- meine Lebensgestaltung neu ausrichten
- meine eigene Vorstellung von Freundschaft oder Partnerschaft leben
- eine Geschäftsidee entfalten
- mein Eigenes in einer wissenschaftlichen Arbeit darlegen
- einen eigenen Forschungsansatz entwickeln
- 

Dazu möchte eine Person kreativ und schöpferisch sein:

- Bekanntes und Gewusstes flexibel zu etwas Neuem verbinden
- spielerisch jonglieren mit Möglichkeiten
- offen sein für Unerwartetes
- das Undenkbare denken
- etwas aus der Mitte des Seins entspringen lassen
- vollkommen Neues entstehen lassen aus dem Potential des noch Ungeformten
- präsent sein für das, was aus dem Augenblick entsteht

Das geht aber nicht auf Knopfdruck:

- „Das Neue zeigt sich viel zu unklar und verschwommen.“
- „Ich habe keine Worte dafür!“
- „Das ist doch nur eine verrückte Idee – schnell weg damit, was sollen die Leute denken?“
- „Das traue ich mir nicht zu!“
- „Ich fühle mich festgefahren.“

Neben anderen kreativitätsfördernden Elementen orientiere ich mich bei der Begleitung schöpferischer Prozesse vor allem an den methodischen Arbeitsschritten des erlebensbezogenen Konzept-Coachings (Experiential Concept Coaching – ECC), die gewissermaßen Geburtshilfe leisten für die Entfaltung von Neuem, welches der schöpferischen Person entspricht und zu eigen ist. Die Vorgehensweise verknüpft den personenzentrierten und den erlebensbezogenen Ansatz miteinander: die Grundgedanken von Rogers und die Methodik TAE (Thinking at the Edge) von Gendlin.

Neu im Rahmen der Kreativitätsförderung ist dabei, dass die Methodik von der Erfahrung und dem Erleben einer Person ausgeht und nicht allein vom Denken. Vielmehr werden Denken und Fühlen während des gesamten Prozesses immer wieder aufeinander bezogen.

Für das Neue gibt es am Anfang kaum Worte (Wie soll ich wirklich Neues mit alten Worten und alten Wortbedeutungen beschreiben?). Es ist so verschwommen, so unklar.

Das Unklare fühlt sich oft gar nicht gut an, eher so wie: keinen Durchblick haben. Damit fühle ich mich unwohl, das macht vielleicht sogar Stress.

Das Erleben von Unklarheit wird im kreativen Prozess zur Herausforderung, zur Entwicklungschance und zur Quelle dessen, was sich neu formen will. Dies wird geschützt, erkundet und entfaltet sowie expliziert werden.

Der Prozess beginnt damit, aus dem Erleben der Idee, des Unklaren heraus Worte kommen zu lassen, Schlüsselworte, neue Wortbedeutungen und Kernsätze zu finden. Unter Einbezug von Erfahrungen und Intuition werden unabhängige Denkprozesse, sprachliche Formulierungen oder andere Symbolisierungen erzeugt. Der Kernfrage bei jedem Schritt: „Trifft dies genau den Kern des gespürten Unklaren, des Neuen, den ich entfalten und in die Welt bringen will?“ Unter Einbezug von Logik entsteht aus den stimmigen Elementen ein schlüssiges Konzept.

Der kreative Prozess kann im Verlauf beeinträchtigt werden durch negative Einflüsse von Außen (z.B. Kritik und Abwertung) oder innere Blockaden (z.B. mangelndes Zutrauen). Dann gilt es mit Hilfe der Begleiterin einen konstruktiven Umgang mit diesen Störungen zu finden und das Festgefahrene zu verflüssigen.

Das aktive Zuhören der Begleiterin erfolgt mündlich und schriftlich: die Begleiterin schreibt mit. Alle Ergebnisse der einzelnen Arbeitsschritte stehen somit in Textform dauerhaft zur Verfügung und können auch zu späteren Zeitpunkten genutzt werden. Nichts geht verloren!

Der gesamte Prozess erfolgt in 5 -8 Sitzungen (bei Bedarf Doppelstunden) und kann auch über Skype geführt werden.

(Vertiefte Information: Heinz-Joachim Feuerstein & Heinke Deloch (2010): Erlebensbezogenes Denken: Neue Konzepte entwickeln in Beratungsprozessen, in: Gesprächspsychotherapie und Personzentrierte Beratung 4/2010, S. 220 – 225)